

Liebe Nina,

ich habe jetzt eine Weile über unser Gespräch neulich nachgedacht und bin zu dem Schluss gekommen, dass ich meine Beobachtungen aus 2015 und den folgenden Jahren in eurem Format nicht für passend halte, weswegen ich dir den Text nun doch nicht schicke. Das Thema ist zwar trotzdem ein für mich sehr wichtiges, wichtiger ist mir aber in dem Zusammenhang unseres Gesprächs die Frage, was und wie sollte man überhaupt auf dem Theater verhandeln. Wie können wir die Menschen im Zuschauerraum erreichen? Was wollen wir vermitteln? Ich habe wie gesagt die letzten Tage immer wieder darüber nachgedacht und bin jedes mal auf eine Grundfrage zurück gekommen: Wie wollen wir leben? Klingt erst mal ein wenig pathetisch und erinnert mich irgendwie an Sofies Welt, geht aber meiner Meinung nach in genau die Richtung, was auf dem Theater und auch überhaupt verhandelt werden sollte. Ich finde, das Theater sollte beispielhaft voran gehen und für Werte einstehen, die leider immer mehr in den Hintergrund geraten. Ganz vorne steht da bei mir das Thema Respekt und Wertschätzung. Angefangen bei der Wertschätzung von Kollegen und deren Arbeiten über den gestressten Busfahrer der schon zum 10. innerhalb von 5min mal darum bittet von den Türen weg zu treten und die Putzfrau, die immer nur auf ihren Kittel und ihr Kopftuch reduziert wird bis hin zu den eigenen Eltern, Partner*innen eigenen Kindern und auch der Umwelt und der Natur. Wir sind heute derartig schnell mit Urteilen, dass wir Hintergründe oder einen Grundrespekt vor einander oft verlieren. Permanent wird erwartet, dass wir zu allem eine Meinung haben und wir wollen uns profilieren und gehen mit. Ob wir uns das Maul über die Inszenierung von einem Kollegen zerreißen, der vlt einfach gerade eine verdammt harte Probenzeit hinter sich und einen Stoff einfach nicht geknackt bekommen hat oder einfach keine Lust haben ständig auf alles und jedes Rücksicht zu nehmen und uns selbst zu zensieren bis wir nun gar nicht mehr wissen wie wir über Menschen mit afrikanischem Hintergrund sprechen sollen und aus Trotz gleich zum schlimmsten aller Wörter greifen. Ich würde mir wünschen, dass wir offen, ehrlich und mit einem Grundrespekt miteinander sprechen könnten. Der Riss in unserer Gesellschaft wird immer tiefer und es ist traurig, dass dieser Satz schon fast etwas plattitüdenhaftes hat. Aber in einer Zeit in der wieder Politiker massenhaft Morddrohungen bekommen, die einen von rechts, die anderen von links, in der sogar in Deutschland ein Politiker aus nächster Nähe erschossen wird sollten wir uns meiner Meinung dringend über Umgangsformen unterhalten. Über die Frage, wie kommt man an Menschen heran, die so voller Hass sind, dass sie kaum mehr etwas verstehen als Gewalt. Wie kann man

denen gegenüber mit Respekt begegnen, sie ernst nehmen, sie erreichen und dazu bringen anderen Menschen wieder mit Respekt und vielleicht sogar mit Empatie zu begegnen. Denn was momentan passiert ist, Leute schreiben ein paar Texte, posten sie im Internet und werden von anderen Leuten gefeiert, die eh schon der gleichen Meinung sind. Wir teilen Videos, die natürlich jemand engagiertes gemacht hat um die Welt zu verändern, aber es sind eben auch nur Videos. Die online Welt ist so dominant geworden, dass ich mittlerweile das Gefühl habe, nicht wir beeinflussen das www, sondern das www beeinflusst uns. Und dann geht das alte Spiel los: Menschen geht es schlecht, sie haben wenig Geld, einen schlechten Job, oder gar keinen Job, sind unzufrieden mit ihrer Lebenssituation, ihre*m Partner*in oder schlicht depressiv. Ein paar kommen auf die grandiose Idee, es könnte gar nicht ihre Schuld sein, dass es ihnen schlecht geht sondern die von jemand anderem. Sie fühlen sich gebeutelt oder haben Angst, das zu verlieren, was sie sich über Jahre aufgebaut haben und diejenigen, die vlt wirklich eine Teilschuld an ihrem Elend haben sind nicht greifbar. Also kommt der gute alte Sündenbock ins Spiel. Dazu kann dienen: Die Juden, Die Muslime, Die Christen, Die "Ungläubigen" (Religiöse Motive sind hier sehr beliebt), aber auch Die Bonzen, die Superreichen, die Lobbyisten, die etablierten Parteien, die Presse, die Banken, die Wirtschaft, die Geflüchteten, die Türken, die Russen, die Syrer, die Araber, die Israelis oder schlicht die Ausländer, die Zugerwanderten oder die Migranten, die Schwulen, die Genderfanatiker, die Veganer, die Regierung, die Rechten, die Linken, und noch viele mehr bis hin zu rivalisierenden Fußballclubs. Wichtig ist nur, eine große bedrohliche, undefinierbare Masse, mit einem Artikel davor, die man durch wenige negativ Beispiele belegen kann und schon verliert ein unbescholtener Bürger, egal wie lang er oder sie die Deutsche Staatsbürgerschaft hat allen Respekt und Empatie vor den Mitmenschen und lässt den negativen Emotionen mindestens im Netz freien Lauf.

Ich habe den Eindruck, dass wir Theater Macher*innen oft so beschäftigt sind über Ästhetik und was "man" machen darf und was nicht, was funktioniert und was nicht, und was überhaupt als Kunst gilt, dass Inhalte und Wertevermittlung oft komplett in den Hintergrund treten. Ein Shakespeare kann eine noch so geniale Botschaft haben, wenn das Publikum ihn schon x mal gesehen hat und nur rein geht, weil es die Erwartung hat eine Inszenierung von vor 30 emotional wieder zu erleben und völlig enttäuscht raus geht, weil es einen gänzlich anderen Ansatz zu sehen bekommt und die Regie sich den Kopf zermartet wie es diesen Uralten Text nur auf eine Ebene bekommt auf der er heute nicht nur relevant sondern auch politisch vertretbar ist dann sind wir auf dem falschen Dampfer. Denn der Dampfer sollte doch eigentlich den

Inhalt als Ziel und nicht als Ausgangsort haben. Und alle diese sündenbeladenen Böcke sollten keine leeren Worte, keine Metaphern und keine visuellen Konzepte sein sondern viele Menschen in einer großen Diversität. Und ich finde, dass das Theater als Erziehungs- und Bildungsort die Aufgabe hat wieder für mehr Empatie zu sorgen. Auf allen Seiten. Menschen zusammen bringen statt weiter spalten. Weniger Selbstbestätigung und beweihräuchern des eigenen angeblichen Humanismus als vielmehr aktiv dafür werben. Ich glaube, Dinge wie die Klimakrise werden sich durch Theatermachen nicht lösen. Dafür braucht es größere Instanzen. Aber politische Schwierigkeiten auf einfache zwischenmenschliche Geschichten herunter brechen, junge Autor*innen, die bereit sind die Metaebene zu verlassen und über sich und ihre Umwelt zu schreiben, dreidimensionale Menschen und Figuren, die Ängste haben und sie überwinden, moderne Heldengeschichten, die Hoffnung geben ohne in Propaganda oder Clichees abzurutschen, das könnte funktionieren. Den Leuten das Gefühl geben, sie werden gehört und sind in der Lage etwas zu erreichen und zeigen, dass Empatie und Respekt sich auszahlen können, dass ein Miteinander funktionieren kann egal wie verschieden wir sind, und dass wir eben nicht ohnmächtig sind, sondern wenn jede*r seinen kleinen Teil tut, dann bewegt sich auch ein Dinosaurier, das braucht das Theater meiner Meinung nach sehr dringend. Und Nachgespräche. Nachgespräche und Gesprächsrunden, die keine Podiumsdiskussionen sind sondern einfach nur den Raum für Zuschauerfragen öffnen. Und zwar gegenseitig. Also die Zuschauer*innen können den Künstler*innenn Fragen stellen aber auch die Künstler*innen den Zuschauer*innen. Wir müssen mehr miteinander sprechen statt übereinander. So. jetzt habe ich doch etwas mehr geschrieben als ich eigentlich dachte. Vlt sollte ich einfach das vorlesen.

Mal sehen.

Was meinst du?

Liebe Grüße

Philine